

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 39

Ersteinst. Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Zur Postbezug.
Zustellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 25. September 1927

Verlag: Berlin G. 2, Neuer Markt 8-12 IV
Telefon: 5529.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

43. Jahrgang

Die Sicherheit unserer Betriebe.

Der Schutz für Leben und Gesundheit unserer Kollegen und Kolleginnen sollte neben ausreichender Entlohnung und der übrigen ordnungsgemäßen Gestaltung der Arbeitsbedingungen die wichtigste Aufgabe jeder gewissenhaften Betriebsleitung sein. Der lebende Mensch steht doch noch vor der toten Maschine, er ist das hervorragendste Element im Arbeitsprozeß und sein Schutz darum eigentlich eine große Selbstverständlichkeit. So werden, gleich uns, auch alle unsere Kollegen und Kolleginnen denken. Anders dagegen sind unsere Unternehmer eingestellt. Diesen ist der Schutz der menschlichen Arbeitskraft vor Betriebsunfällen ein recht unangenehmes Verlangen, durch das sie zu materiellen Aufwendungen gezwungen werden, denen sie sich nach Kräften zu entziehen suchen.

Der Schutz für Leben und Gesundheit unserer Kollegen und Kolleginnen sollte in der Hauptsache ein vorbeugender sein, d. h. im Arbeitsprozeß sollten alle Gefahrenquellen verstopft werden, die sich nur irgendwie zeigen. Geschehe dies, dann müßte das zur ganz natürlichen Folge haben, daß sich die Unfallhäufigkeit auf ein Minimum senken würde. Proffittucht und Nichtachtung der menschlichen Arbeitskraft zeitigen jedoch das Gegenteil: Die Unsicherheit in den Betrieben unseres Gewerbes ist nicht nur nach wie vor eine gleich große, sie wird sogar immer größer, wie der Jahresbericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft für 1926 ausweist. Durch die technischen Aufsichtsbeamten dieser Berufsgenossenschaft sind 1926 von den 4933 ihrer Zuständigkeit unterstehenden Betrieben 1296 besichtigt worden mit dem Resultat, daß sich in diesen 14 560 Anordnungen zum Schutze der Arbeiterschaft notwendig machten. Im Jahre zuvor waren 1503 Betriebe kontrolliert worden, wobei sich 13 860 Mängel gezeigt hatten, die zu besonderen Anordnungen der technischen Aufsichtsbeamten führten. Die Maßnahmen der technischen Aufsichtsbeamten haben also bewirkt, daß sich die Zahl der erforderlichen Anordnungen von rund 9 auf rund 11 für jeden kontrollierten Betrieb erhöht hat. So ist es denn auch kein Wunder, daß sich die Zahl der Unfälle in den der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft unterstellten Betrieben von 4715 im Jahre 1925 auf 5499 im Jahre 1926 erhöhte und auch die Zahl der entschädigungspflichtigen — also der schwereren Unfälle — von 489 auf 529 stieg.

Der Bericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft stellt es als „auffallend“ hin, daß die nicht durch Maschinen verursachten Un-

fälle eine Steigerung aufzeigen (von 2194 auf 3068), während die durch Maschinen hervorgerufenen Unfälle eine Senkung (von 2521 auf 2431) erfahren haben. Der Bericht knüpft daran die Bemerkung, daß dies „sicher ein Zeichen dafür sei, daß die Bemühungen zur Verbesserung der Unfallverhütung nicht unwirksam“ seien. Das will uns eine schlechte Beweisführung sein, denn es kommt bei der Bewertung der Wirkung der Bemühungen zur Verbesserung der Unfallverhütung nicht darauf an, daß eine bestimmte Gruppe von Unfällen einen einmaligen Rückgang aufzeigt, sondern daß die Betriebsicherheit so gesteigert wird, daß die Unfallhäufigkeit im ganzen die Tendenz andauernder Senkung erkennen läßt. Die Art der Sachdarstellung im Bericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft läuft darum nur auf eine Irreführung der Öffentlichkeit hinaus, denn das von ihr abgegebene Werturteil über das Wirken der Unfallverhütung in den ihrer Aufsicht unterstellten Betrieben wird (oder soll?) im flüchtigen Leser den Eindruck erwecken, daß in bezug auf die Betriebsicherheit alles zum besten bestellt ist.

Dabei ist das glatte Gegenteil nach dem eigenen Bericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft festzustellen selbst für die Gruppe von Unfallquellen, über deren angeblichen Rückgang die Berufsgenossenschaft so des Lobes voll ist. Greifen wir aus der langen 57 Punkte umfassenden Liste des Berichts nur einige heraus, um die Haltlosigkeit der Angaben der Berufsgenossenschaft zu erkennen. In ihrer „Uebersicht über die bei der Besichtigung der Betriebe vorgefundenen Mängel“ finden wir, daß in 213 Betrieben an 686 verschiedenen Stellen das Fehlen von Sicherungen an Ausrüdern gegen unerwartetes Angehen festgestellt wurde, daß in 125 Betrieben an 224 verschiedenen Stellen Aus- und Einrückvorrichtungen fehlten, daß in 280 Betrieben an 888 Stellen vorspringende Nasenteile, Pressschrauben, Stellringe und ähnliches ungeschützt war, daß in 701 Betrieben an 3020 Stellen fehlende oder ungenügende Abschätzung von Schwungrädern, Handrädern usw. festgestellt wurde, und daß in 912 Betrieben an 6153 Stellen eine Abschätzung von Zahnrädern und Kettengetrieben entweder gänzlich fehlte oder in nur ungenügender Art vorhanden war. Weiter stellt die gleiche Uebersicht fest, daß in 361 Betrieben an 1579 Stellen Unfallquellen an Maschinen ohne Walzen und Glätten, Pressen und Prägen, also an den verschiedenen Arten von Schraubpressen, Steinglätten, Spindelpressen und Hebel- und Kniehebelpressen vorhanden waren, daß in 165 Betrieben an

674 Stellen an Walzwerken zum Glätten, Pressen, Prägen, Ausschneiden und zum Zerkleinern, daß in 951 Betrieben an 5776 Stellen an Maschinen zum Schneiden und Ausschneiden, Scheren und Ausscheren (Ausstanzen), darunter an Papier Schneidemaschinen mit Zahnradantrieb in 420 Betrieben 972 Mängel an Messerhaltern und in 203 Betrieben 225 Mängel an Zahnrädern, ferner in 127 Betrieben an 305 Stellen an Heftmaschinen, in 23 Betrieben an 201 Stellen an Briefumschlagmaschinen und in 64 Betrieben an 701 Stellen an Spitztüten- und Beutelmaschinen Unfallquellen festgestellt wurden.

Es ist eine glatte Bergewaltigung der Tatsachen, angesichts solcher Feststellungen noch davon zu reden, daß „die Bemühungen zur Verbesserung der Unfallverhütung nicht unwirksam“ sind. Da die Anordnungen der technischen Aufsichtsbeamten Jahr für Jahr in nahezu immer gleichbleibendem Umfang getroffen werden müssen, zeigt sich in dieser geradezu peinlichen Wiederkehr der großen Zahl von Anordnungen, daß die Unternehmer gar nicht daran denken, diesen irgendwelche Beachtung zu schenken. Sie sehen in ihnen nur eine unproduktive Belastung ihrer Betriebe, die ihnen infolge der — oftmals nur sehr geringen — materiellen Belastung ein Greuel sind. Was schadet's denn auch, wenn die menschliche Arbeitskraft ihre gesunden Knochen einbüßt. Viele hundert andere stehen vor der Tür, um einzuspringen, ohne daß das Unternehmen eine materielle Belastung erfährt. Anders, wenn den Anordnungen der technischen Aufsichtsbeamten Folge geleistet wird. Das verursacht Geldausgaben und dafür ist der Durchschnittsunternehmer nicht zu haben.

Wie sehr von den Unternehmern die elementarsten Pflichten zum Schutz für Leben und Gesundheit der in ihren Betrieben zur höheren Ehre des Profits Tätigen vernachlässigt werden, zeigt uns die gleiche Uebersicht über die in den Betrieben vorgefundenen Mängel. 15 der kontrollierten Betriebe zeigten eine gefahrdrohende Ausnützung der Arbeitsräume. In 153 Fällen wurden schadhafte Fußböden festgestellt, in 538 Fällen war ein gefahrdrohender Zustand der Treppen vorhanden, in 333 Fällen zeigten Vertiefungen keine Absperungen, in 2050 Fällen wurden unzumutbare oder nur nordürftig ausgeführte Schutzvorkehrungen festgestellt, in 888 Fällen fehlten die in gesundheitlicher Beziehung erforderlichen Einrichtungen und in 362 Fällen befanden sich sogar Arbeitstische, Stühle und Bänke in gefahrdrohendem Zustand.

In der ganzen 57 Punkte umfassenden Liste befindet sich nur einer, der Anlaß zu der Annahme bietet, daß sich auch manche Kollegen und Kolleginnen recht achtlos den Unfallgefahren gegenüber verhalten:

in 438 Betrieben wurde in 1169 Fällen die Entfernung vorhandener Schußvorräte festgestellt, von denen zweifellos ein Teil zu Lasten der an diesen Maschinen tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen geht; wobei an dieser Stelle nicht untersucht zu werden braucht, welche Motive zu solcher unter allen Umständen grundsätzlichen Haltung führten. Trotz dieser verhältnismäßig sehr geringen Schuld unserer Kollegen und Kolleginnen am Vorhandensein von Unfallquellen führt der Bericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft die Ursache von 207 der 529 entschädigungspflichtigen Unfälle auf das Verschulden der Arbeiterschaft zurück. Was von dieser Behauptung zu halten ist, zeigen die obigen Auszüge aus der Liste der Unfallquellen.

Lohntabelle

zum Reichstarif für die Kartonnagenindustrie.
(Gültig für die Zeit vom 30. September 1927 bis zum 29. März 1928.)

	Ortsklasse*)					
	I	II	III	IV	V	VI
	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.
1. Facharbeiter:						
im 1. Jahr	53	50½	48½	46½	44	41
im 2. Jahr	61½	59	56½	54½	51	48
im 3. Jahr	70½	67½	65	62	58½	55
im 4. Jahr	75	72	69	66	62	58
im 5. Jahr	79	76	73	70	65½	61½
nach dem 5. Jahr	83½	80½	77	73½	69½	65
nach dem 5. Jahr und verheiratet und Ledige über 24 J.	88	84½	81	77½	73	68½
2. Hilfsarbeiter:						
von 14 bis 15 Jahren	30	29	27½	26½	25	23½
von 15 bis 16 Jahren	34	32½	31	29½	28	26½
von 16 bis 17 Jahren	37½	36	34½	33	31½	29½
von 17 bis 18 Jahren	41½	39½	38	36½	34½	32
von 18 bis 19 Jahren	47½	45½	43½	41½	39½	37
von 19 bis 20 Jahren	53½	51	49	47	44½	41½
von 20 bis 21 Jahren und darüber	61½	59	56½	54	51½	48
über 21 Jahre und 1 Jahr im Beruf	70	67	64	61½	58	54½
über 21 Jahre und verheiratet und Ledige über 24 J.	75	72	69	66	62½	58½
3. Facharbeiterinnen:						
unter 16 Jahren:						
im 1. Halbjahr	22	21½	20½	19½	18½	17½
im 2. Halbjahr	25	24	23	22	20½	19½
im 3. Halbjahr	28	27	25½	24½	23	22
im 4. Halbjahr	30½	29½	28	27	25½	24
über 16 Jahre:						
im 3. Berufsjahr	40	38½	36½	35½	33	31½
im 4. Berufsjahr	48½	46½	44½	42½	40	38
im 5. Berufsjahr	55½	53½	51	49	46	43½
4. Hilfsarbeiterinnen:						
von 14 bis 15 Jahren	23	22	21½	20½	19	18
von 15 bis 16 Jahren	25½	24	23½	22½	21	20
von 16 bis 17 Jahren	27½	26½	25½	24½	23	21½
von 17 bis 18 Jahren	30	28½	27½	26½	24½	23½
von 18 bis 19 Jahren	33½	32	31	29½	27½	26½
von 19 bis 21 Jahren	37½	36	35	33	31	29½
über 21 Jahre	43	41	39½	37½	35½	33½
über 21 Jahre und 1 Jahr im Beruf	46	44	42½	40½	38	36

*) Die Lohnsätze der im Ortsklassenverzeichnis mit einem *) Kreuz versehenen Orte erhöhen sich um 5 Prozent bis zum Betrag des Lohnes der nächsthöheren Ortsklasse.
Die Lohnsätze der mit einem *) Stern versehenen Orte erhöhen sich um die Hälfte der Differenz zur nächsthöheren Ortsklasse.

Lohntabelle

für das Deutsche Buchbindergerwerbe und verwandte Berufszweige („Apl“).

(Gültig für die Zeit vom 29. September 1927 bis zum 4. April 1928.)

	Ortsklasse*)					
	I	II	III	IV	V	VI
	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.
1. Ledige Gehilfen:						
a) im 1. Jahr	56½	54½	52	50	47½	45½
b) im 2. Jahr	66½	64	61½	58½	56	53½
c) im 3. Jahr	76	73	70	67	64	61
d) im 4. Jahr	81	77½	74½	71	68	65
e) nach dem 4. Jahr	88½	85	81½	78	74½	71
f) nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	101	97	93	89	85	81
2. Verheiratete Gehilfen:						
c) im 3. Jahr	81	77½	74½	71	68	65
d) im 4. Jahr	88½	85	81½	78	74½	71
e) nach dem 4. Jahr	93½	89½	86	82½	78½	75
f) nach dem 4. Jahr und über 24 Jahre	101	97	93	89	85	81
3. Arbeiterinnen:						
1. unter 16 Jahren						
a) im 1. Berufsjahr	26½	25	24	23	22	21
b) im 2. Berufsjahr	32½	32	30½	29½	28	26½
2. Ungerübte über 16 Jahre:						
a) im 1. Halbjahr	33½	32	30½	29½	28	26½
b) im 2. Halbjahr	40½	39	37	35½	34	32½
3. Arbeiterinnen über 16 Jahre, die nachweislich mindestens ein Jahr in gleichartigen Betrieben tätig waren, gelten als geübte und erhalten:						
a) im 1. Jahr	45½	43½	42	40	38½	36½
b) im 2. Jahr	53	51	49	46½	44½	42½
c) nach dem 2. Jahr	58	56	53½	51	49	46½
4. Ungelehrte Arbeiter:						
1. Ledige im Alter von:						
14 bis 16 Jahren	30½	29	28	26½	25½	24½
16 bis 18 Jahren	35½	34	32½	31	30	28½
18 bis 19 Jahren	45½	43½	42	40	38½	36½
19 bis 20 Jahren	50½	48½	46½	44½	42½	40½
20 bis 21 Jahren	53	51	49	46½	44½	42½
über 21 Jahre	55½	53½	51	49	47	44½
über 21 Jahre und 1 Jahr in demselben Betrieb	60½	58	56	53½	51	48½
über 24 Jahre und 1 Jahr in demselben Betrieb	65½	63	60½	58	55½	52½
2. Verheiratete:						
über 21 Jahre	60½	58	56	53½	51	48½
über 21 Jahre und 1 Jahr in demselben Betrieb	65½	63	60½	58	55½	52½
über 24 Jahre und 1 Jahr in demselben Betrieb	76	73	70	67	64	61

Zum Zusatzvertrag für die Briefumschlag- und Papierausstattungsindustrie.

	Ortsklasse			
	I	II	III	IV
	Pl.	Pl.	Pl.	Pl.
1. Ledige im Alter von:				
17 bis 19 Jahren	50½	48½	46½	44½
19 bis 20 Jahren	60½	58	56	53½
20 bis 21 Jahren	70½	68	65	62½
21 bis 24 Jahren	78½	75	72	69
über 24 Jahre	88½	85	81½	78
2. Verheiratete im Alter von:				
19 bis 20 Jahren	70½	68	65	62½
20 bis 21 Jahren	78½	75	72	69
21 bis 24 Jahren	83½	80	76½	73½
über 24 Jahre	101	85	81½	78

*) Die Lohnsätze der im Ortsklassenverzeichnis mit einem *) Stern versehenen Orte erhöhen sich um die Hälfte der Differenz zur nächsthöheren Ortsklasse.

Der Ausschuß des ADGB.

hatte, einer Einladung folgend, seine 9. Sitzung am 13. September in Magdeburg. Der Bundesvorstand wollte den Verbandsvertretern Gelegenheit geben, die Theaterausstellung zu besuchen, die ein bedeutendes Kapitel deutscher Geistesgeschichte veranschaulicht. Der Verband Deutscher Volksbühnenvereine, der Deutsche Musikerverband und die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger haben sich an der Ausstellung beteiligt. Die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger hat eine Wandlung in der sozialen Stellung der Schauspielerei, in der Sicherung ihrer Rechte herbeigeführt, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sie dürfte auf einer solchen Ausstellung, die ja nicht nur die Geschichte des Theaters darzustellen versucht, sondern auch die Beziehungen zwischen dem Theater und den großen kulturellen Organisationen vor Augen führen will, ebensomenig fehlen wie die andere Gewerkschaft, der Deutsche Musikerverband, der sich um die Orchestermitglieder die gleichen Verdienste erworben hat. Der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine, der Hunderttausende von Theaterbesuchern organisiert hat und ihnen ermöglicht, für billiges Geld klassische und moderne Schauspiele und Opern kennenzulernen, und durch seine reichhaltigen, künstlerischen Veranstaltungen auf anderen Gebieten einer großen Zahl von Menschen Gelegenheit gibt, in einer ihnen sonst verschlossenen Welt heimisch zu werden, ist, seiner großen Leistung entsprechend, auf der Ausstellung in einem großen Raum vertreten. Die Arbeiterbewegung, die Gewerkschaften haben daher zu dem Unternehmen der Magdeburger Stadtverwaltung eine Fülle von Beziehungen.

Vor Eröffnung der eigentlichen Tagung begrüßte Oberbürgermeister Weims im Namen der Stadtverwaltung den Bundesauschuss mit herzlichen Worten. Im Namen des Ortsausschusses hieß Stadtrat Flügge die Verbandsvertreter willkommen. Leipart dankte dem Oberbürgermeister und dem Sekretär des Ortsausschusses für die freundliche Aufnahme in dieser Stadt, in der die Arbeiterbewegung seit langem und zumal im letzten Jahrzehnt eine so bedeutende Rolle spielt und ihren Führern ein reiches Feld der Betätigung erschlossen hat.

Dann erstattete Leipart den Bericht des Bundesvorstandes. Der Bundesvorstand wird eine Konferenz der Arbeitersekretäre einberufen, und zwar vom 26. bis 28. September nach Frankfurt a. Main. Die Konferenz wird sich mit dem Verfahren in der Unfall- und Invalidenversicherung, bei den Arbeitsgerichten und der Arbeitslosenversicherung beschäftigen. Für die Krankenkassenwahlen hat der Bundesvorstand erneut eine besondere Broschüre als Wahlanleitung herausgegeben. Leipart verwies noch auf die Konferenz der Bezirkssekretäre, die kürzlich stattgefunden hat. Ein neuer Bezirk, Hannover-Braunschweig, ist gebildet worden, dessen Leitung Kollege Brenneke vom Bekleidungsarbeiterverband in Braunschweig übernommen hat. An Stelle des Kollegen Dr. h. c. Meyer, der Polizeipräsident von Duisburg geworden ist, ist Kollege Böcker, bisher erster Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes in Köln, vom Bundesvorstand an die Spitze des Bezirks Rheinland-Westfalen berufen worden.

Ueber die Verwendung des vom Reichstag bewilligten und auf den ADGB entfallenden Anteil aus dem Zehnmillionenfonds für Arbeitnehmer stimmt der Bundesauschuss den Vorschlägen des Bundesvorstandes zu. Danach soll, entsprechend den mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete vereinbarten und von allen Spitzenorganisationen der Gewerkschaften anerkannten Richtlinien eine Bundeschule des ADGB im besetzten Gebiet errichtet werden. Ein größerer Betrag wird als Fonds sichergestellt, damit den von den Einzelverbänden entsandten Schülern ein Zuschuß zu den Internatskosten gewährt werden kann. Ueber die Verwendung der Mittel über das Ministerium für die besetzten Gebiete im Rahmen der Richtlinien die Kontrolle aus. Nach diesen Richtlinien ist jede Zuwendung oder Unterstützung an Personen, Gruppen oder einzelne Organisationen unzulässig.

Der Bau und die Organisation der beiden geplanten Bundeschulen erfordert die Anstellung eines Bildungssekretärs, dessen Aufgabe darüber

Die Organisation der Volkswirtschaft.

—ff. Man wird nicht behaupten können, daß in unserem heute noch dominierenden kapitalistischen Wirtschaftssystem so etwas wie eine organisatorische Ordnung vorhanden wäre, insbesondere eine Ordnung, die dem Interesse der Allgemeinheit dienen könnte. Und die Auffassung, daß die in Ueberzahl vorhandenen Trusts, Kartelle und Syndikate schon so etwas wie sozialistischer „Worbau“ wären, darf nicht zu dem falschen Schluß führen, daß dies wirklich auch schon eine gewisse wirtschaftliche Ordnung darstelle. Denn es bleibt der Kapitalprofit als bewegender Faktor, dem alle Ordnungs-, Organisations- und Zweckmäßigkeitsfragen untergeordnet sind, weshalb auch heute noch nicht das deutsche Unternehmertum den Standpunkt überwunden hat, daß niedrige Löhne und längere Arbeitszeit ein belebender Produktionsfaktor wären und nicht die Kaufkraft des Einkommens der großen Verbraucher-massen. Die Ordnung, die das kapitalistische Wirtschaftssystem eingeführt hat, entspricht noch immer dem Marx'schen Kriterium der kapitalistischen Oekonomie, die in Ueberproduktion und Unterkonsumtion sich auswirkt und Planlosigkeit, d. h. Unordnung der Volkswirtschaft bedeutet.

Eine tatsächliche Ordnung der Wirtschaft muß den gesellschaftlichen Bedürfnissen, zunächst den notwendigen Lebensbedürfnissen entsprechen. Sie muß Bedarfs-wirtschaft sein. Und um den Bedarf zu kennen, muß durch Organisation der Verbraucher der Bedarf festgestellt werden. Daß die Lösung dieses Problems nicht durch staatliche Vorkehrungen herbeigeführt werden kann, dafür hat ja die verflochtene Kriegs- und Zwangswirtschaft zwingende Beispiele geliefert.

Die Wirtschaft ist Organismus; sich veränderndes, wachsendes — organisches Leben. Und ihre „Organisation“ kann nur in dem wachsenden Organismus der Gesellschaft bestehen, der sich selbst entwickelt und weiterbildet, bis er zu der Grenze gekommen ist, wo die Wirtschaft sich auf ihn stützen, nach ihm richten — organisiert werden kann.

Ein Beispiel dieses wachsenden gesellschaftlichen Organismus mit organisierter Wirtschaft bieten zweifellos die Konsumgenossenschaften und ihre Landes- und Zentralverbände. Noch zu Anfang der 1890er Jahre gab es in dem Deutschland mit etwa 50 Millionen Einwohnern kaum mehr als 800 000 Haushaltungen, die den Konsumgenossenschaften angeschlossen waren; in dem heutigen Deutschland mit seinen 62 Millionen Einwohnern aber gibt es fast vier Millionen Haushaltungen,

die konsumgenossenschaftlich organisiert sind. D. h., während die Bevölkerung des heutigen Deutschland nur um etwa 20 Proz. zugenommen hat, ist die konsumgenossenschaftliche Organisation verfünffacht worden.

Und nun zeigt die Organisationsstatistik der Konsumgenossenschaften auch bereits die Organisation der Wirtschaft. Man kennt in ihren Verwaltungen genau den Bedarf der Haushaltungen, da man deren Zahl kennt, da man deren Bedürfnisse und Gewohnheiten durch Erfahrung und Statistik kennengelernt hat. Auf dieser Kenntnis der Dinge und der Menschen durch Organisation, Erfahrung und Statistik wird der Warenbezug organisiert und geregelt. Die genossenschaftlichen Produktivbetriebe arbeiten nicht für den offenen Markt, gegen die Konkurrenz, sondern nur für den erfahrungsgemäß und statistisch festgestellten Bedarf.

In entsprechendem Ausmaß der genossenschaftlichen Organisation und der konsumgenossenschaftlichen Unternehmungen — auf nationaler Stufenleiter, sagt Marx — entwickelt sich die organisierte Volkswirtschaft. Die Grundlagen hierfür — organisatorische und wirtschaftliche — sind vorhanden. Schon hat die konsumgenossenschaftliche Statistik festgestellt, daß von den 15 494 946 deutschen Haushaltungen, die bei der Volkszählung im Juni 1925 als vorhanden festgestellt wurden, rund 3½ Millionen gleich etwa 23 Proz. konsumgenossenschaftlich organisiert waren. Und sie hat ferner festgestellt, daß die einzelnen Länder und Provinzen verschiedenschon an diesem Durchschnitt beteiligt sind. So der Verband Thüringer Konsumvereine mit 40,49 Proz., der Verband Württembergischer Konsumvereine mit 34,56 Proz. und der Verband Sächsischer Konsumvereine mit 30,05 Proz., um nur die an der Spitze stehenden zu nennen.

Die Genossenschaftsstatistik stellt nun aber weiter fest, daß das Verhältnis der konsumgenossenschaftlich organisierten Haushaltungen zu der Wohnbevölkerung in den Verteilungsstellenbezirken der Konsumvereine ein weit stärkeres ist, als der Reichsdurchschnitt und die allgemeinen Vergleiche in Ländern und Provinzen erkennen lassen. So schwankt die Verhältniszahl in Württemberg zwischen 30 und 94 Proz. und das Endresultat zeigt einen Anteil von 52,2 Proz. konsumgenossenschaftlich organisierter Haushaltungen.

Auf solchen Grundlagen und Unterlagen kann und wird sich die organisierte Volkswirtschaft entwickeln, denn sie wird Bedarfs-wirtschaft sein und weder Ueberproduktion noch Unterkonsumtion kennen.

die wissenschaftliche Durchdringung des gesamten Materials zu leisten und eine einheitliche Stellungnahme vorzubereiten. Das Arbeitsprogramm hat sich daher der Forschungsstelle von der Tagespolitik her aufgedrängt. Die Wirtschaftsenquete hat die Arbeitskraft der Forschungsstelle in erster Linie in Anspruch genommen. Außerdem haben die Forschungsstelle eine Reihe von Einzelfragen beschäftigt. Sie hat zusammengearbeitet mit dem Vorstand des ADGB, bei der Denkschrift vom Februar 1926 über die Wirtschaftslage. Durch die Denkschrift ist feinerzeit ein bedeutender Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt worden. Die dauernde Beobachtung und Bewertung der Wirtschaftslage ist überhaupt ihre ständige Aufgabe. Die Forschungsstelle hat grundsätzlich die Subventionierung einzelner Unternehmungen bekämpft, auch da, wo sie bestimmten Gruppen der Arbeiterschaft im Augenblick förderlich zu sein schien. Es kommt in dieser Frage wie auch bei der Stellungnahme zu preispolitischen Fragen auf die Einordnung der Gruppeninteressen in die Gesamtinteressen an. Je größer der wirtschaftliche Einfluß der Arbeiterbewegung wird, um so größer werden die Reibungsflächen zwischen den Organisationen der Arbeiterschaft. Hier ausgleichend zu wirken, ist eine wesentliche Funktion der Forschungsstelle.

Bei der Frage der Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms war es besonders wichtig, möglichst eine Übereinstimmung zwischen den Reichs- und Landtagsfraktionen und dem ADGB herbeizuführen. Bei Gelegenheit des Arbeitsbeschaffungsprogramms ergab sich eine Reihe von kritischen Fragen. Genosse Naphthali ging besonders auf die Kanalfrage ein. Es mußte vielfach die rein lokale Einstellung der Arbeitervertreter überwunden werden.

Auf dem Gebiet der Zollverhandlungen, der Agrarpolitik, bei der Vorbereitung des sozialdemokratischen Agrarprogramms hat die Forschungsstelle sich führend betätigt.

Als die Frage der Ferngasversorgung auftauchte, zeigten sich starke Unterschiede der Auffassungen zwischen den verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen. Hier hat eine zu diesem Zweck eingesetzte Beratungsstelle einen Ausgleich der Gegensätze ermöglicht. Naphthali besprach sodann die Meinungsverschiedenheiten bei der Zündholz- und bei der Zigarettenengesetzgebung. Auch hier wird eine einheitliche Stellungnahme von Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften herbeigeführt werden können.

Naphthali schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch auf eine engere Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden.

Anschließend gab Schlimme eine Darstellung der Gründe, die zu Meinungsverschiedenheiten der Verbände über die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen führen. Er erinnert daran, daß zur Vermeidung solcher Meinungsverschiedenheiten viel beigetragen werden kann, wenn die Bestimmungen der Bundesstatuten über die Führung von Lohnbewegungen und über Tarifabschlüsse in Gebieten und Betrieben, an denen mehrere Organisationen beteiligt sind, von vornherein sorgfältigste Beachtung finden. Leider seien die Gedanken dieser Bestimmungen noch nicht in die Verbandsstatuten aufgenommen worden, obwohl § 55 der Bundesstatuten diese Uebernahme fordert. Daher erinnert der Bundesvorstand daran, daß die Bestimmungen der Bundesstatuten streng innegehalten werden müssen. Ferner schlägt der Bundesvorstand vor, daß Anträge auf Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen nur im Einvernehmen aller beteiligten Verbände gestellt werden mögen. Ergeben sich hierbei Meinungsverschiedenheiten, dann soll der Bundesvorstand schlichtend eingreifen.

Nach einer kurzen Debatte schloß der Vorsitzende die Sitzung.

hinaus die Förderung der Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften, insbesondere der Verbände, die keine eigenen Schulen haben, sein wird. Die Oberleitung des ganzen Schulbetriebs soll in der Hand des Bundesvorstandes, in erster Linie des Bildungssekretärs, liegen.

Der Bericht des Bundesvorstandes wurde einstimmig genehmigt.

Dann sprach Genosse Naphthali über die bisherige Tätigkeit der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik. Die Forschungsstelle ist eine gemeinsame Einrichtung der Gewerkschaften, der Partei und der Genossenschaften. Ihre Aufgabe ist, für die Einheitlichkeit der wirtschaftspolitischen Stellungnahme der verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung zu sorgen. Die For-

schungsstelle besteht aus zwei Abteilungen mit fünf wissenschaftlichen Kräften. Die agrarpolitische Abteilung untersteht dem Genossen Dr. Baade, die Abteilung, die sich vor allem mit den Fragen der Handelspolitik und der Industrie zu beschäftigen hat, wird vom Genossen Naphthali geleitet. Eine solche Stelle muß natürlich über einen entsprechenden Apparat verfügen. Es ist daher ein wirtschaftspolitisches Archiv angelegt worden, das zurzeit aus 600 Mappen besteht. Außerdem ist eine Spezialbibliothek eingerichtet worden, die vornehmlich Monographien über die verschiedenen Industrien enthält. Eine Reihe von Hilfskräften ist für diese und andere Arbeiten eingestellt worden.

Die Forschungsstelle hat als Aufgabe, in den Tagesfragen der Wirtschaftspolitik

Möcht ich mich selber nur besorgen,
all meine Not wär überflogen.

Dridank.

2. Bezirkstag des Bezirks Ostpreußen.

Am 3. und 4. September fand in Königsberg der 2. Bezirkstag des Bezirks Ostpreußen statt. Der Begrüßung der Provinzkollegen am 3. September ging eine außerordentliche Generalversammlung unserer Zahlstelle voraus, die sich mit der Neuwahl der Ortsverwaltung beschäftigten sollte. Gauvorsitzender Lemser-Berlin legte sich lebhaft für die Behebung der Krise in der Belegung des Vorsitzendenpostens ein. Diese Angelegenheit, die das Interesse der Königsberger Kollegenschaft seit einigen Monaten wachhält, konnte auch im weiteren Verlauf der Versammlung nicht erledigt werden, was um so bedauerlicher ist, als der Posten unseres Vorsitzenden zurzeit auch noch mit den Kassengeschäften der Zahlstelle belastet ist.

Dann begrüßte Kollege Kohnert mit herzlichen Worten die erschienenen Gäste, insbesondere unseren Gauvorsitzenden Lemser. Dieser nahm hierauf das Wort zu seinem Vortrag über „Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften“. Lemser führte uns in seinem Vortrag in die Anfänge unserer Organisation zurück. Das, was heute viele Menschen als schon immer bestehend betrachten, ist zu damaligen Zeiten unter großen Schwierigkeiten und unter persönlichen Opfern errungen worden. Unwissenheit kennzeichnete die Arbeiter, die vor mehr als dreißig Jahren durchs Leben vegetierten. Erst durch die Aufklärung der Arbeitererschaft durch die Vorkämpfer der Sozialistenbewegung ist es zum Zusammenschluß aller arbeitenden Schichten gekommen. Durch das Sozialistengesetz wurden jedoch alle Hoffnungen wieder vernichtet. Jeder, der sich irgendwie betätigte, wurde des Landes verwiesen oder anderen Drangsalierungen ausgesetzt. Nach Beendigung des Krieges bekam das deutsche Volk eine neue Verfassung, die jedem Staatsangehörigen die Berechtigung gab, sich zu organisieren. Die Gewerkschaften wuchsen nun rasch und mächtig empor und das Unternehmertum hat erkannt, daß ihm hier eine Macht gegenübersteht, mit der es stets und ständig rechnen muß. Diese Macht würde noch größer sein, wenn nicht so viele Arbeiter der Bewegung fernstehen würden. Diese müßten immer darauf hingewiesen werden, daß sie da ernten, wo sie nicht gesät haben. Nur durch ein festes Zusammenhalten der Arbeitererschaft ist es möglich gewesen, günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen. An diesen festzuhalten und sie immer mehr auszubauen, muß unsere Aufgabe sein. Kollege Lemser schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, nicht mutlos zu werden und stets treu zur Organisation zu halten.

Lebhafter Beifall und Dankesworte des Kollegen Kohnert belohnte den Redner. Der weitere Verlauf des Abends war einem gemüthlichen Beisammensein gewidmet.

Am 4. September begann der eigentliche Bezirkstag. Die Anwesenheitsliste wies Kollegen aus folgenden Orten auf: Tilsit, Allenstein, Insterburg, Vyd, Marggrabowa, Preußisch-Holland und Heilsberg. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftsbericht, 2. Bericht der Delegierten, 3. Die Tarifgemeinschaft in unserem Verbands, 4. Der nächstjährige Gau- bzw. Verbandstag, 5. Verschiedenes.

Kollege Kohnert stellte fest, daß das verlossene Geschäftsjahr im allgemeinen als ein ruhiges zu bezeichnen ist. Die Mitgliederzahl hat besonders in Königsberg zugenommen. Es gilt aber, die noch fernstehenden Kollegen unserem Verbands zuzuführen. Ebenso seien die Massenverhältnisse als günstig zu bezeichnen. Augenblicklich bewegt das Fehlen eines Vorsitzenden das Interesse der Zahlstelle Königsberg, es wird jedoch wohl bis zum Januar 1928 eine Lösung dieser Frage nicht erfolgen. Die Lebringsfrage hier am Ort ist eine der brennendsten geworden und wir können nicht umhin, den Zusammenschluß dieser jungen Leute zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Aus den Berichten der Delegierten ging hervor, daß im allgemeinen die Lage in der Provinz die gleiche ist. Bemerkenswert wäre, daß im Nordosten unserer Provinz immer noch größere Arbeitslosigkeit herrscht. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß in einigen Orten noch größerer Mitgliederzuwachs für uns in Frage kommen könnte und es wurde erwogen, diese Orte zu besuchen, um für unseren Verband zu agitieren. Auch in der Provinz beschäftigt man sich lebhaft mit der Not der Lebfringe. Insbesondere mangelt es hier an genügender Ausbildung. Auch bedarf die Entlohnung und die Ferienfrage einer Regelung.

Kollege Lemser erklärte darauf die Tarifgemeinschaften in unserem Verbands. Die allgemein verbindlich erklärten Reichstarife haben die große Bedeutung, daß jeder Unternehmer die Pflicht hat, nach denselben zu entlohnen. Augenblicklich schweben Verhandlungen mit dem „Api“, die bisher zu einem befriedigenden Resultat noch nicht geführt haben.

Der Punkt „Verschiedenes“ brachte als Beschlüsse, daß die Provinzkollegen sich einstimmig für Königsberg als den Ort der nächsten Bezirkstagung erklärten. Nachdem noch weitere verschiedene Mitteilungen ihre Erledigung gefunden hatten, schloß Kollege Kleinfeld den Bezirkstag mit einem Hoch auf den Verband.

Anschließend daran besichtigten die Königsberger Kollegen mit den auswärtigen Gästen, soweit es diesen zeitlich möglich war, den Königsberger Tiergarten.

Wieder einmal ist ein großes Stück Verbandsarbeit geleistet worden und die Kollegen gingen mit dem festen Willen auseinander, bis zum nächsten Bezirkstag ihre ganzen Kräfte für das Wohl des Verbandes einzusetzen. Bruno Taube.

Konferenz der Ruhrzahlstellen.

Am 11. September fand in Dortmund eine Konferenz statt, zu der Vertreter der Zahlstellen Bochum, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Gelsenkirchen erschienen waren. Der Gauvorstand war durch Kollegen Groenhoff vertreten.

Kollege Dieckhoff-Essen eröffnete die Tagung mit der Mitteilung, daß diese auf Wunsch der beteiligten Zahlstellen einberufen sei, um möglichst zu einer einheitlichen Regelung der Extrabeiträge für den Kampffonds zu kommen. Zunächst aber ersuchte er den Kollegen Groenhoff, ein Bild über die tarifliche Lage zu geben, die dem Tarifausschuß und Verbandsvorstand Anlaß gab zur Bildung eines besonderen Kampffonds.

Groenhoff hielt darauf ein ausführliches Referat über „Die berufliche und tarifliche Lage“, das von den Versammelten mit großem Interesse entgegengenommen wurde. Sehr warm trat er für die Aufrechterhaltung des reichsstarifischen Gedankens ein und bedauerte die große Zersplitterung, die leider in unserem Reichstarifwesen schon eingetreten ist. Er schilderte auch die auseinandergehenden Interessen der verschiedenen Arbeitergruppen, die mit Anlaß waren, daß der Buchbinderreichtarif in zwei Teile, den BDB- und den „Api“-Vertrag, zerfiel und zeigte die großen Verhandlungsschwierigkeiten auf, die sich dadurch ergeben müßten. Leider sind diese auseinandergehenden Tendenzen zum Teil auch begünstigt durch die Laune der Kollegen- und Kolleginnenkreise, namentlich in der Nebenbranche der Papierverarbeitung und in der Kartonagenindustrie. Wenn hier eine größere Stoffkraft wirksam sei, dann würden auch die Unternehmerverbände sehr bald einheitlicher sein, da sie sich ja ohnehin in dem Bestreben, Verbesserungen hintenan zu halten und Verschlechterungen der Tarife durchzusetzen, trotz sonstiger Gegengänge immer sehr einig zeigen. Groenhoff schilderte dann die Situation, die der Tarifausschuß in Goslar und in Dresden vorfand. Die offene Kampflage eines Teiles der Unternehmer, wie sie durch das Vorgehen des Herrn Odenbourg-Mündens offenbar wurde, sowie die unbefriedigenden Ergebnisse der Verhandlungen waren der Anlaß, zur Sammlung der finanziellen Kräfte aufzurufen. Der Verbandsvorstand hat nach reichlicher Überlegung die gegenwärtige Form der Extrabeiträge ausgeschrieben, wobei sich alle Funktionäre wohl bewußt sind, daß es nicht immer leicht sein wird, gewisse Mitgliederkreise, die laue Versammlungsbesucher und schlechte Zeitungsleser sind, von der ersten Lage und der Notwendigkeit der Extrabeiträge zu überzeugen. Hier muß von den Funktionären alles getan werden, um diese Kreise davon zu überzeugen, daß es ihre eigene Sache ist, um die gekämpft wird. Das Vorbild der Buchdrucker vom vorigen Jahre muß uns zeigen, was einheitlicher Wille und kollegialer Opfergeist bedeuten.

An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, die von dem Bewußtsein getragen war, daß die Lage ernst ist und alles getan werden muß, um den Verband zu stärken. Ueber die Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen gingen die Aus-

führungen auseinander, und es wurde auch mit Kritik nicht gespart. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Breithuth-Essen, Ernst-Düffeldorf, Sperling-Dortmund, Flore und Schröder-Bochum, Kollegium Bengler, Erny und Treck-Dortmund, sowie Paul und Büskens-Duisburg. Stempel-Dortmund wies auch auf das Beispiel der Buchdruckereishilfsarbeiter hin, als deren Bevollmächtigter er in Dortmund wirkt. In seinem Schlußwort ging Groenhoff auf die berührten Fragen näher ein. Nachfolgende Entschliebung fand einstimmige Annahme:

„Die heute in Dortmund versammelten Vertreter der Ruhrzahlstellen beschäftigten sich mit der tariflichen Lage und der Schaffung eines Kampffonds. Die Konferenz war sich der Schwierigkeiten bewußt, die durch die Erhebung von fakultativen Beiträgen entstehen. Sie hätte daher lieber gesehen, wenn eine kleine, aber obligatorische Beitragserhöhung eingetreten wäre. Nachdem aber der Verbandsvorstand die vorliegende Form gewählt hat aus Gründen, die jedenfalls reiflich erwogen sind, verpflichten sich die Delegierten, mit besten Kräften für die Stärkung des Kampffonds durch Betrieb der Beitragsmatten sorgen zu wollen.“

Dann fand noch eine Aussprache über die Arbeitsgerichte statt, ferner über die Ausstellung „Pressa“ in Köln im kommenden Jahr — wobei ein gemeinsamer Besuch erwogen wurde — und über den Verbandstag im nächsten Jahr. Beschlossen wurde, die nächste Ruhrkonferenz in Gelsenkirchen abzuhalten.

Damit fand die Konferenz ihren Abschluß. Unter Führung des Kollegen Zimmermann wurde noch die „Westfalenhalle“ und die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ besichtigt, deren große Ausmaße und mustergültigen sportlichen Einrichtungen alleits Bewunderung auslösten. B.

Verlorene Stunden.

Durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Arbeitskämpfe wurden in Deutschland im Jahre 1925 1760 Millionen Stunden verloren und im Jahre 1926 gar 5788 Millionen Stunden. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Konjunkturforschung. Das ist ein großer Verlust an Werten, den die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit sich bringt. Bei einer Besserung der Wirtschaftslage nimmt die Zahl dieser verlorenen Stunden ab. Was jedoch auch dann noch bleibt, das ist der Verlust der freien Stunden der arbeitenden Menschen. Große Massen sind täglich stundenlang zwischen Wohnung und Arbeitsstätte unterwegs. Nicht nur in Großbetrieben, wo die Wirtschaft Massen zu einer Arbeitsstätte zwingt, auch in kleineren Betrieben, denn in Baden sind drei Viertel der Betriebe Kleinbetriebe, und doch wohnen nach der neuesten Zählung, die das Badische Statistische Landesamt bekannt gibt, allein in Baden 100 000 Arbeiter in einem anderen Orte als in dem der Arbeit, so daß sie täglich zweimal von einem Orte zum anderen zu wandern haben. Rechnen wir täglich im ganzen durchschnittlich nur zwei Stunden für den Weg, dann macht das für diese 100 000 wandernden badischen Arbeiter allein im Jahre rund 60 Millionen Stunden, und wie viele Millionen für die Arbeiter Deutschlands? Millionen und aber Millionen von Stunden der freien Zeit werden vergeudet, statt von Kultur-erhalt erfüllt zu sein, nur weil der Kapitalismus auch in dem Wohnbedürfnis der Masse seine eigenen Wege ging.

Nicht nur Millionen von Stunden, die ökonomisch produktiv erfüllt sein müßten, werden vergeudet, auch Millionen von Stunden der freien Kulturgestaltung werden verschwendet. Rationalisierung, die viel gepriesene, nur dort, wo sie kapitalistischen Interessen dienlich ist. Im übrigen ist das Prinzip des Lebens Verschwendung, wahn sinnige Verschwendung — auf Kosten des Volkes.

Gelesene Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ gibt man an seine unorganisierten Mitarbeiter weiter.

gesehen von diesem Mißgriff ist jedoch das vorliegende Heft eine wertvolle Bereicherung unserer fachlichen Literatur, dessen Erwerb wir unseren in der Kontobuchbranche tätigen Mitgliedern nur empfehlen können.

Walter Hef, Die Kartonnagenfabrikation. Praktisches Handbuch für die Kartonnagenfabrikation unter besonderer Berücksichtigung einheitlicher Arbeitsmethoden. Zugleich zweite völlig neugestaltete Auflage von Schubert, Die Kartonnagenfabrikation. Mit über 200 Abbildungen von Maschinen, Arbeitsgeräten und Konstruktionsmodellen. Verlag von M. Krahn, Berlin. Preis broschiert 20 Mk., gebunden 22 Mk.

Das vorliegende 475 Seiten starke Werk enthält eine eingehende Darstellung der Fabrikationsmethoden und -maschinen, die in der Kartonnagenindustrie üblich sind. Es will vor allem Anregungen und Belehrungen bieten für Leute, die in der Praxis stehen. Deshalb sind Selbstverständlichkeiten nur da angeführt worden, wo dies zum Verständnis der Arbeitsvorgänge unbedingt notwendig war und auch mit Rücksicht auf jene Kreise, die nicht mit der praktischen Vollendung ausgestattet sind, sondern die sich erst fortbilden wollen, und die mit den theoretischen Grundlagen zur praktischen Weiterentwicklung vertraut gemacht werden müssen. Das Buch gliedert sich in acht Abschnitte und einen Anhang, es hat eine Reihe von sachlich gutgeschulten und bestens bekannten Praktikern der Kartonnagenindustrie als Mitarbeiter gefunden.

Der erste Abschnitt des Werkes behandelt die in der Kartonnagenindustrie zur Verwendung kommenden Rohstoffe. Er schildert zunächst die Art der Verwendbarkeit und Prüfung der einschlägigen Pappenarten. Die einzelnen Pappenarten werden in ihrer Entstehung und Verwendungsmöglichkeit erläutert.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den in der Kartonnagenindustrie zur Verwendung kommenden Maschinen, von denen die Mehrzahl zur Erleichterung des Verständnisses ihres Arbeitsganges im Bilde wiedergegeben werden.

Im dritten Abschnitt werden die vorbereiteten Arbeitsgänge und die dazu notwendigen Materialien behandelt; in erster Linie die Klebstoffe und die Art ihrer Verarbeitung von Hand und Maschine. Besondere Kapitel befaßen sich mit dem Kaschieren und dem Stangen der Pappen sowie mit dem Heften und Nieten und den dazu erforderlichen Einrichtungen.

Mit dem vierten Abschnitt wird in die Praxis der Kartonnagenfabrikation selbst eingetreten. Dieser Abschnitt zeigt — in Verbindung mit den folgenden — die außerordentliche Vielseitigkeit der Arbeitsvorgänge in der Kartonnagenindustrie. In besonderen Kapiteln wird das Zuschneiden geschildert und praktische Winke zur Maschinenpflege gegeben und dann die einzelnen Kartonnagenarten organisch dargestellt. Dieser vierte Abschnitt mit seinen 26 verschiedenen Untertiteln ist der umfangreichste, zugleich wohl auch der wertvollste Teil des Werkes. Wir finden in ihm Darstellungen über Rohkartonnagen, Post- und Versandkartons, zusammenlegbare Hutschachteln, über Kartonnagen für Papierausstattungen und für die Tabakindustrie, die Darstellung der Erzeugung von Zigaretten aus Pappe, Zigarrenschachteln, Handschuh- und Taschentuchtaschen, Schachteln für Wäsche und Legitimationsfabriken, Formularfalten, Verpackungskartonnagen und Halbetuis für Kasserapparat, die Herstellung von Maschinenpakungen, Faltschachteln usw., eine eingehende Beschreibung der Faltschachtelherstellung auf Tiegeldruckpressen, der Herstellung von Koffern aus Pappe und Wulstfaservergüt und der Vorsteckrandschachteln. Alle diese Kapitel sind Darstellungen aus der Feder bekannter Fachleute.

Der fünfte Abschnitt befaßt sich mit der Herstellung von Kappenschachteln, die in elf Sonderiteln ebenso eingehend dargestellt wird.

Der sechste Abschnitt gibt einen Überblick in das Ziehverfahren und die hierzu notwendigen Maschinenarten.

Der siebente Abschnitt behandelt die Art der Erzeugung von Maschinenkartonnagen. Hier finden wir Darstellungen über die Entstehung von

Röhren und Etuis aus Pappe, über das Wickeln der Hülsen, das Befestigen der Zuschnitte, über gerillte und glatte Rundschachteln und über die rationelle Herstellung gewickelter Pappdosen.

Der achte und letzte Abschnitt unterrichtet über die Veredlung der Kartonnagenherzeugnisse durch Druck und Schmuck und gibt einen Einblick über die hierbei zur Verwendung kommenden Befeuchtungs- und Leberzugpapiere. Eine eingehende Schilderung finden die Buntpapiere, ihre Beschaffenheit und Anwendung bei der Kartonnagenherstellung und die künstlerische Ausstattung der Warenpakungen. Ein allgemeiner Überblick über die künstlerische Ausschmückung der Kartonnagen für Bijouterie-, Bonbonnieren- und Parfümerieherzeugnisse beschließt diesen Abschnitt.

Im Anhang werden dann einige Maschinenautomaten näher erläutert.

Wenngleich das vorliegende Werk über die Kartonnagenfabrikation aus naheliegenden Gründen nicht auf die allerneueste Gestaltung der Kartonnagenfabrikation durch die aufkommende Maschinentechnik in der Kartonnagenindustrie eingehen konnte, dann muß doch gesagt werden, daß den für ihr weiteres berufliches Fortkommen bestreuten Kollegen und Kolleginnen aus der Kartonnagenindustrie in dem Werk von Walter Hef ein überaus zuverlässiges, die praktischen Arbeitsmethoden und Maschinen sachgemäß darstellendes Hilfsmittel gegeben ist. Lediglich der verhältnismäßig hohe Preis von 20 Mk. für das broschierte und 22 Mk. für das gebundene Exemplar dürfte ein Grund sein, daß das Werk nicht in dem Maße unter unseren Kartonnagenkollegen und -kolleginnen Verbreitung finden wird, wie es infolge seiner ausführlichen Sachdarstellung verdient. Trotzdem wünschen wir ihm die weiteste Verbreitung, da unzweifelhaft feststeht, daß ein besseres fachliches Hilfsmittel unseren Mitgliedern in der Kartonnagenindustrie nicht an die Hand gegeben werden kann.

Paul Kersten, Das Färben und Marmorieren von Leder und die Lichtbeständigkeit der früheren und jetzigen Lederfärbemittel. Zweite, durchgegebene und verbesserte Auflage. Verlag des Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien, Stuttgart. Preis 0,80 Mk. portofrei.

Das 19 Seiten umfassende Heft gliedert sich in drei Teile. Zuerst gibt — nach einem kurzen Vorwort — Herr Kersten nähere Angaben über das Gerben des Leders und die verschiedenen Verfahren dazu. In diesem Abschnitt bringt der Verfasser sehr interessante Anleitungen über die Herstellung der Farben aus einem alten Buchbinderbuch, er kommt dann auf die modernsten Lederfärbemittel zu sprechen, unter denen die Anilinfarben eine besondere Rolle spielen. Im zweiten Teil behandelt Kersten die Technik des Färbens und Marmorierens. Der Abschnitt ist mit Illustrationen versehen und bietet so eine leichte Einführung in diese schwierige Materie. Hier werden auch verschiedene Arten des Marmorierens, verschiedene Muster usw. besprochen. Genaue Anleitungen zum Ausführen bestimmter Entwürfe in Lederbeizung sind besonders wertvoll. Den Abschluß des Heftes bildet ein Teil, in dem genaue Rezepte mitgeteilt werden, die als eine wertvolle Ergänzung des vorausgegangenen Textes ausgesprochen werden müssen.

Das Werkchen ist für die Vielseitigkeit des darin Gebotenen erstaunlich billig, sollte jedoch nicht so sehr wegen dieses billigen Preises, sondern wegen seines wertvollen Inhalts in Fachreisen größte Verbreitung finden.

Paul Adam, Das Restaurieren alter Bücher. Wiederherstellungsarbeiten an alten Büchern, Einbänden, auch Manuskripten, sowie Ausführungen über das notwendige Verständnis für die Technik des Buches zur Beurteilung von Zeit und Herkunft alter Einbände. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle. Preis 2,40 Mk.

Ueber Zweck und Entstehung des vorliegenden 28 Seiten starken Heftes sagt der Verfasser in seinem Vorwort: „Wiederholt ergangene Anfragen über einzelne Gebiete der Wiederherstellung im Buch- und Einbandgewerbe seitens der Fachleute, mehr noch An-

fragen und Briefwechsel wegen des Zustandes einzelner Bibliotheks- oder Sammlungsobjekte, die in eingehender Weise ihre Erleuchtung finden mußten, waren die Veranlassung, diese folgenden Ausführungen in einem kleinen Werkchen niederzulegen. Ich tat das um so lieber, als es mir seitens einzelner namhafter Herren aus dem Gebiete der Buch- und Einbandforschung nahe gelegt wurde, das, was ich über die Fragen dieses erst in den Anfängen liegenden Gebietes bereits wußte, schriftlich niederzulegen, damit es um so leichter von anderen, die sich auf gleichem Gebiete betätigen, ergänzt und vervollständigt werden könnte. Wenn ich soeben sagte, daß wir mit unserem Wissen noch im Anfange stehen, so muß ich das gleichzeitig als eine Entschuldigung hinstellen für mich, denn auch das ist doch nur der Anfang. Immerhin wird es für manchen manches enthalten, was nicht allgemein bekannt ist; außerdem stehe ich doch in der Nähe des großen Tores, durch das man hinausgeht, um nicht wieder hereinzukommen. Der erste Teil theoretischer Art, der dem praktischen Teile vorausgeht, ist im Grunde für den Bibliothekar, den Liebhaber und den Sammler geschrieben.“

Diese Darstellung des Verfassers läßt erkennen, daß das Bändchen in der Hauptsache geschrieben ist für Bücherliebhaber. Das sagt jedoch nicht, daß es nur für diese geschrieben ist, im Gegenteil, auch denjenigen unserer Kollegen und Kolleginnen, die Freude an der alten Bucheinbandkunst haben, kann es zum Studium empfohlen werden. In 18 Kapiteln wird dem Buchtitel entsprechend die Wiederherstellungsarbeit an alten, dem Verfall ausgehenden Buchkunstwerken, dargestellt. Das Heften, die Bünde, der Buchschnitt, das Ansehen oder das Anschneiden der Deckel und die Herstellung des Kapitels finden eine eingehende Würdigung. Desgleichen auch die zur Verwendung gekommenen Materialien.

Es ist ein Zeichen vornehmlich der neuesten Zeit, daß man die Kunstwerke früherer Meister, die heute vom Verfall bedroht sind, zu erhalten sich bemüht und die Beschädigungen, die diese Kunstwerke durch Gebrauch oder auf andere Art erlitten haben, möglichst zu beseitigen sucht. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß derjenige, der die Einbände wieder herstellen will, auf das genaueste über die Arbeitsweise unterrichtet sein muß, die zur Zeit der Entstehung des zu behandelnden Stückes üblich war. Es muß strengstens darauf geachtet werden, daß jedes Teilchen, auch Reste geringfügigster Art, erhalten bleiben, denn gerade an den scheinbaren Nebensächlichkeiten erkennt man am sichersten Entstehungszeit, Ort und Herstellungsart alter Werke. Wenn durch das vorliegende Heft auf alle bei der Wiederherstellung alter Bücher zu beachtenden Dinge aufmerksam gemacht wird, dann ist das ein Beginnen, das zwar auch dem heutigen Buchbinder zur Belehrung dienen kann, das aber vielmehr noch die Freude und die Sachkenntnis an alten Kunstwerken fördert.

C. Kampmann, Die graphischen Künste. Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Goldberg. 138 Seiten mit 78 Abbildungen und 13 Kunstdruckbeilagen. Sammlung Göschen, Band 75. Verlag von Walter de Gruyter u. Co., Berlin W. 10 und Leipzig. Preis: In Leinen geb. 1,50 Mk.

Dieses in der bekannten „Sammlung Göschen“ erschienenen Werkchen gibt eine ausführliche Einführung in die unendlich verzweigten Gebiete der Reproduktions- oder Vielfältigungsverfahren. Die Art der Darstellung und der Illustration ermöglicht eine schnell-orientierung ohne viel Kopierbrechen. Das Werkchen wird allen willkommen sein, die in irgendeiner Weise an der Herstellung des Buches, der Zeitschrift und Zeitung interessiert sind, aber auch jedem Bücher- und Kunstfreund ist die Anschaffung zu empfehlen. Die Reichhaltigkeit des Inhalts bezeugt nachstehende kurze Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel: I. Das Wesen der Reproduktionsverfahren, II. Die drei Druckarten, III. Ueber die Ausführung der Zeichnung für die drei Druckarten, IV. Anfang, Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Hochdruckes, V. Typographie, VI. Die Technik des Holzschnittes, VII. Geschichte und Technik der Lithographie, VIII. Der Tiefdruck und die verschiedenen Verfahren zur Herstellung der Druckplatten, IX. Die modernen oder photomechanischen Reproduktionsverfahren.

Das Deckenmachen.

Beim Deckenmachen sind zwei Gattungen zu unterscheiden, und zwar Decken, die nur durch Handarbeit hergestellt werden können und solche, deren Herstellung auf Deckenmachmaschinen erfolgen kann. Zur ersteren Gattung gehören Halbleder-, Ganzstunfleder-, Samt- und Plüschdecken. Ganzlederdecken für Bucheinbände werden seltener angefertigt, da dem solideren angefertigten Einband in der Regel der Vorzug gegeben wird. Sie kommen allenfalls bei Verlagsbänden vor. Eine besondere Deckenart, deren Herstellung ebenfalls von Hand erfolgt, bilden diejenigen Decken, bei denen das Ausstattungsmaterial zum Prägen aufgezogen wird, z. B. bei Gesangbuch-, Gebetbuch- und Bibeldecken mit Reliefprägung.

Zur zweiten Gattung gehören Decken in Halbleinen, Ganzpapier und Ganzleinen. Außerdem kann aber auch anderes entsprechend appetriertes Ausstattungsmaterial Verwendung finden, soweit es den Anforderungen entspricht und sich für Maschinenarbeit eignet. Bei Handarbeit ist es vorteilhaft, den Leimauftrag beim Rücken- und Ueberziehmaterial auf einer Anleimmaschine (siehe „Buchbinder-Zeitung“ Nr. 26, 1926, Seite 190, „Maschineller Klebstoffauftrag“) zu bewerkstelligen, oder, wenn eine solche nicht zur Verfügung steht, soweit es die Materialgröße zuläßt, ein Abziehbrett (siehe „Buchbinder-Zeitung“ Nr. 40, 1926, Seite 295, „Der Leimauftrag durch Abziehen“) zu benutzen. In beiden Fällen erfolgt der Leimauftrag viel gleichmäßiger, als es mit dem Pinsel möglich ist und das Durchschlagen kommt hierbei seltener vor.

Es dürfte sich erübrigen, das bekannte Herstellungsverfahren der Halb- und Ganzleinendecken ausführlich zu erörtern, da die Bedingungen zur Herstellung einwandfreier Decken allgemein bekannt sind. Ueber den Umgang mit Kaliko wurde bereits in dem Aufsatz „Das Dehnen und Einrollen des Materials nach dem Klebstoffauftrag“ („Buchbinder-Zeitung“ Nr. 34, 1927, Seite 252) das Nötige gesagt. Zur Einschlagarbeit der Decken sei bemerkt, daß hierzu eventuell Einschlagmaschinen, die auf den Wertisch gestellt werden, Verwendung finden können.

Wo derartige Hilfsmaschinen nicht zur Hand sind, behilft man sich bei Decken untergeordneter Art damit, daß man den Einschlag mit Papier herumzieht. Manche Deckenmacher besitzen beim Einschlagen große Fertigkeiten, indem sie die einzuschlagende Decke aufrecht (der Ueberzug dem Arbeiter zugekehrt) stellen, hierauf die Oberkante dem Arbeitstisch zugekehrt, etwa 30 Grad im spitzen Winkel senken, und die Decke mit der Unterkante nach vorn schieben, so daß dadurch der Einschlag scharf umgelegt wird.

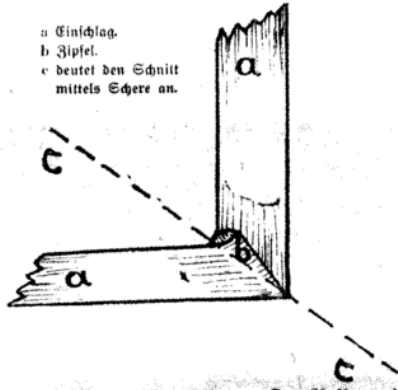
Bei Halblederdecken ist die Arbeitsweise eine andere als bei Halbleinendecken. Die Rückeneinlagen werden mit Leimauftrag versehen und nach dem Auflegen der Einlage von Hand angerieben. Danach werden die Decken in der Breite des freigebliebenen Leders unter Berücksichtigung des Scharnierfalzes beleimt und mit Hilfe eines Pappstreifens oder des allgemein bekannten Doppelwinkels (aus Pappe) ausgelegt. Das Ganze wird gewendet und von Hand angerieben. Der Scharnierfalz bleibt der Geschmeidigkeit halber von Leim verschont. Der Einschlag wird mit Kleister bewirkt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß sich Doppelwinkel aus Metall im Handel befinden (Wllh. Leos Nachf., Stuttgart), die sich in der Praxis gut bewähren.

Gesang- oder Gebetbücher in Ganzleinen oder Ledereinbände werden zuweilen mit oft hoher Reliefprägung versehen. Um die plastischen Stellen beim Prägen gut herauszuholen zu können, wird das Ausstattungsmaterial zunächst auf Papier oder Karton aufgezogen und geprägt. Das Aufziehmaterial wird zu diesem Zweck in Deckelgröße geschnitten und ebenso wie beim Deckenmachen unter Berücksichtigung der entsprechenden Rückenweite aufgezogen. Nach dem Prägen werden die eigentlichen Deckel aufgeklebt, wobei letztere sehr mager beleimt werden, und hierauf folgt dann das Einschlagen. Das beschriebene Verfahren bildet jedoch keine Regel, denn einer billigen Herstellung halber wird man die Decken bei leichterer Reliefprägung wie sonst herstellen und die Markierung der Prägung auf dem Inneren der Deckel durch fahrschierte Vorsatzspiegel zu verdecken suchen.

Samt (Velvet englisch) und Plüsch sind Ausstattungsgewebe, die bei Gesang- und Gebetbüchern Verwendung finden. Plüsch wird außerdem bei Poestebüchern, Wappen- und Abenddecken verwendet. Von

beiden Gewebarten gibt es verschiedene Qualitäten, und zwar Baumwolle, Woll- und Seidenamt, sowie Plüsch in derselben Beschaffenheit. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß es bei beiden Gewebarten außer verschiedenen Farben nur drei Qualitäten gibt, denn ein solches Gewebe kann auch mit Baumwolle, Wolle oder Seide mehr oder weniger vermischt sein. Bei feinen Bucheinbänden kommt Seidenamt oder Seidenplüsch in Frage. Die Decken werden — wie bei Halblederbänden — mit Einlage hergestellt. Beim Deckenmachen an sich können verschiedene Verfahren Anwendung finden, und zwar wird das Gewebe entweder fest aufgezogen oder gespannt (siehe „Buchbinder-Zeitung“ Nr. 1, 1927, Seite 7: „Das Spannen“) oder watiert (siehe „Buchbinder-Zeitung“ Nr. 22, 1926, Seite 159: „Das Watiertieren“). Beim Aufziehen werden die Einlagen sowohl als auch die Deckel mit Leimauftrag versehen,

a Einschlag.
b Zipsel.
c deutet den Schnitt mittels Schere an.



was auch maschinell erfolgen kann. Das Auflegen der Deckel wird, nachdem das Gewebe glatt und falltlos gestrichen ist, in derselben Weise gehandhabt, wie dies sonst beim Deckenmachen üblich ist. Zuweilen wird es nötig sein, das Gewebe auf der Tischpappe mit Stecknadeln festzusteden. Dies ist besonders bei langgestrecktem Plüsch, der sich leicht verschiebt, erforderlich. Aufgezogene Decken mit Stickerei werden, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprechen, ebenso behandelt.

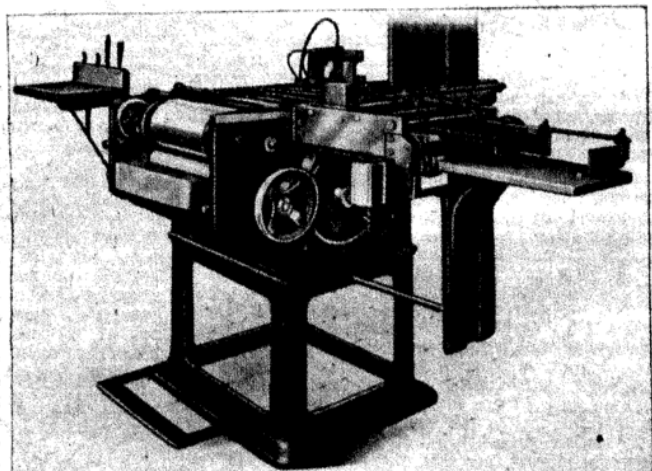
Beim Einschlagen werden die Deckelinnenkanten mit Hilfe eines kleinen Pinsels in der den Einschlag entsprechenden Breite angelamiert, bei größeren Mengen kann hierzu eine Schablone benutzt werden. Der Einschlag wird nur bis in die unmittelbare Nähe der Ecken angerieben, so daß, wie die Skizze veranschaulicht, sich an den Ecken regelrechte Zipsel bilden. Diese werden, nachdem sie durch scharfes Anreiben die erforderliche Gestalt angenommen haben, noch im frischen Zustand mit einer Schere abgetrennt. Wenn ein exakter Gehrungsschnitt erfolgen soll, muß die Schere hierbei wagerecht, auf dem Deckel aufliegend, gehalten werden. Durch diesen Schnitt wird erreicht, daß der Einschlag an der Schnittstelle so zusammengeschoben werden kann, daß die rohe Pappe völlig verdeckt wird und die Klebenacht kaum zu bemerken ist. Das Gewebe wird dann an der Klebenacht gut angedrückt. Die fertig eingeschlagenen Decken werden, um das Niederdrücken des Velours zu vermeiden, nicht aufeinander gelegt, sondern aufrecht (hochkant) aufgestellt bzw. aneinander gelehnt.

Ermahnenswert sind noch eingefasste Decken, die für Agendas und Notizbücher, mit Matte, Segelleinen usw. ausgestattet und mit Spaltleder, seltener mit ungefaltetem Leder, eingefast werden. Die Decken werden hierbei wie sonst, nur mit dem Unterschied hergestellt, daß an den Ranten das rohe Deckenmaterial, das aus dünnem Schrenz oder Karton besteht, auf das Ausstattungsmaterial aufgezogen wird oder der Stoff wird nur gespannt.

Gewöhnlich schneidet man die Einschlagstreifen in abgepaßter Länge, bei billiger Ware kann der Einschlag

aber auch, um Abfälle auszunutzen, gestückt werden. Um das Anlegen der Einschlagstreifen akkurat bewerkstelligen zu können, werden die zum Einschlagen fertigmachten Decken mit einem Zirkel in der entsprechenden Randbreite vorgerissen. Der geübtere Arbeiter bedarf dieser Vorzeichnung nicht, er arbeitet ebenjogut nach Augenmaß. Beim Einschlagen werden die Streifen, besonders an abgerundeten Ecken, gut gedehnt, wodurch das Einschlagmaterial leichter zum Umlegen neigt. Das Einziehen der runden Ecken wird wie sonst mit einer stumpfen Ahle bewirkt und der Einschlag wird an diesen Stellen leicht niedergeklöpft. Nachdem werden die Einschlagungen, falls es notwendig ist und keine besonderen Gründe dagegen sprechen, mit einem mäßig feuchten Schwamm abgewaschen und, nachdem sich die Masse verzogen hat, die Decken in kleinen Mengen zwischen Pappen gelegt. Manche dieser Deckenarten werden nachdem an der Kante des Einfahrandes gesteppt, wodurch das Aussehen verfeinert und die Haltbarkeit erhöht wird. Es muß jedoch bei der Wahl des Deckenmaterials berücksichtigt werden, daß es einer gewissen Weichheit nicht entbehrt.

In der Großbuchbinderei werden Halbleinen-, Ganzpapier- oder Ganzleinendecken auf Deckenmachmaschinen hergestellt. Die Abbildung veranschaulicht eine solche Maschine der Kahdener Maschinenfabrik Aug. Kolbus in Kahden. Die Arbeitsweise dieser Maschine ist folgende: Die Deckel liegen gestapelt in zwei Kästen. Die Einlagen befinden sich auf einer Rolle. Das Deckenüberziehmaterial liegt zur Seite des Arbeiters. Nach dem Einschalten der Maschine, die mit einem heizbaren Anleimapparat versehen ist, werden die Deckel nebst Einlage automatisch vorgezogen, das Ueberziehmaterial wird gleichmäßig beleimt und auf dem Tisch transportiert. Gleichzeitig hebt der Saugapparat beide Deckel nebst Einlage und legt diese Stücke auf das beleimte Material auf. Zwei Fallstangen legen den Einschlag um und kippen die Ecken ein. Die so eingeschlagene Decke wird dann einer Pressvorrichtung zugeführt, wo sie unter Druck so lange verweilt, bis die folgende Decke zur Aufnahme fertig geworden ist. Der Druck der Pressvorrichtung wird mit Hilfe von Wasserkissen bewirkt. Die fertige Decke wird auf einem automatisch sich senkenden Tisch abgelegt. Das Anlegen des Ueberziehmaterials erfolgt von Hand. Im übrigen arbeitet die Maschine vollkommen automatisch; sie verarbeitet minderwertigeres Material ebenso gut wie die dünnsten Pappenarten. Der Anleimechanismus ist genau einstellbar, so daß selbst durchbrochenes Material sauber beleimt werden kann, ohne daß die Gefahr besteht, daß der Leim an den durchbrochenen Stellen durchdringt. Auf die beschriebene Weise können sowohl Ganzpapier- oder



Ganzleinendecken für festen sowie hohlen Rücken auf dieser Maschine hergestellt werden.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß sich zum Deckenmachen außerdem noch verschiedene maschinelle Einrichtungen auf dem Markt befinden, die entweder nur Teilarbeiten verrichten, z. B. das Deckenausstattungsmaterial nur anreiben oder nur einschlagen. Es befinden sich ferner Maschinen im Handel, auf denen Halbleinendecken überzogen und eingeschlagen oder zusammengehängt, überzogen und eingeschlagen werden. F. R.

Buchbinder-Fachschule, Charlottenburg.

Das neue Semester in der Buchbinder-Fachklasse der Charlottenburger Gewerbeschule (Charlottenburg, Bismarckstraße 44) beginnt am 8. Oktober. Unterricht findet: Feine Buchbinderei: Dienstags und Freitags, abends von 6 bis 9 Uhr; Handvergolden.

Das Schulgeld beträgt für das Semester 7,70 M. Anmeldungen werden während des Unterrichts entgegengenommen und können auch schon jetzt erfolgen. Da die Klasse sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen hat, ist eine rechtzeitige Anmeldung nur zu empfehlen.

Berichte.

Augsburg. Die Kartonnagenfabrik Bayer gewährte dem ihr tätigen Personal wohl die tariflich festgelegten Ferien, vergütete die Ferientage aber nur zur Hälfte. Damit hatte sie aber kein Glück. Das Personal ließ sich sein tarifliches Recht nicht nehmen und zitierte die Firma vor das Arbeitsgericht, das sie auch prompt zur Nachzahlung der anderen Hälfte und zur Tragung der entstandenen Kosten verurteilte.

Frankfurt a. M.-Offenbach. In der am 12. September stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Bezirkssekretär Genosse Leuschner einen sehr interessanten Vortrag über „Rationalisierung“. Ausgehend von den gesunkenen Realloöhnen stellte er die Frage: Ist der jetzige Zustand durch die wirtschaftliche Lage begründet bzw. ist er als eine notwendige Folge der Rationalisierung anzusehen? Der Referent zeigte am Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials, wie erheblich die Gütererzeugung aus allen Gebieten zugenommen hat. Produktionssteigerungen von 50 Proz. und mehr innerhalb weniger Monate sind keine Seltenheit. Die Zahl der Arbeiter ist meist die gleiche wie früher oder doch im Verhältnis zur Ertragssteigerung nur unwesentlich erhöht worden. Trotz dieser Entwicklung sehen wir aber, daß die Warenpreise im allgemeinen stabil geblieben sind, während die Löhne sich oft noch nicht einmal der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten angepaßt haben. Die Ergebnisse der Rationalisierung kommen also bis jetzt ausschließlich den Kapitalisten zugute. Wir als Gewerkschaften können die Einführung rationaler Arbeitsmethoden nicht hindern. Wir müssen jedoch versuchen, der Rationalisierung eine Richtung zu geben, die den Interessen des Arbeiters, der doch jetzt bedeutend mehr ausgebeutet wird, entspricht. In erster Linie muß unser Kampf der Erzielung höherer Löhne gelten. Es genügt nicht, wenn bei Tarifverhandlungen die Löhne notdürftig der allgemeinen Teuerung angepaßt werden. Das Beispiel Amerikas zeigt, daß hohe Löhne letzten Endes auch im Interesse des Kapitalisten liegen, da nur dadurch die Kaufkraft der Masse gehoben und neue Absatzmöglichkeiten für die Mehrprodukte geschaffen werden. Mit Nachdruck müssen wir auch auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinarbeiten, um auf diesem Wege die gesundheitlichen Nachteile, die sich für den Arbeiter aus der Rationalisierung ergeben, zu vermindern und die Einsparung von Arbeitskräften unmöglich zu machen. Unsere Ziele können wir jedoch nur erreichen mit einer starken, kampffähigen Organisation. Reicher Beifall zeigte dem Referenten, daß alle Anwesenden mit großem Interesse seinen Ausführungen gefolgt waren.

Halle. Am 3. September fand unsere Monatsversammlung statt. Kollege Hahndorf gab bekannt, daß der Magistrat ein Zimmer für unsere Lehrlingsabteilung versprochen hat. Sobald es uns angewiesen ist, wird es für unsere Lehrlinge eingerichtet. Nachdem gab Koll. Bieler den Kassenbericht vom 2. Quartal. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse mit 4587 M. bilanzieren. Der Bestand der Lokalkasse ist infolge Anschaffung einer Schreibmaschine etwas zurückgegangen. Der Mitgliedsbestand ist nach der in letzter Zeit betriebenen Agitation auf über 300 Mitglieder gestiegen. Wenn alle Mitglieder tüchtig mitarbeiten, hoffen wir den Bestand in nächster Zeit noch weiter zu erhöhen. Koll. Hahndorf kritisierte das Eintausieren der Beiträge, das noch viel zu wünschen übrig läßt. Es steht aber auch viel Schuld an der Saumlässigkeit der Mitglieder selbst. Koll. Bieler ersucht die Mitgliederkassen und Bücher zum Quartalsabschluss pünktlicher als bisher abzuliefern, sonst verzögert sich die Fertigstellung der Abrechnung und wir müssen es uns gefallen lassen, gemahnt zu werden. Koll. Hahndorf teilt dann mit, daß im nächsten Monat eine große öffentliche Versammlung stattfindet, mit dem Thema „Arbeitsgerichts- und Arbeitszeitgesetz“. Die Einladungszettel gehen den Betrieben in nächster Zeit zu. Lebhafter Propaganda zu treiben ist Pflicht aller Mitglieder. Dann kritisierte Koll. Merten das letzte „Api“-Lohnabkommen. Darauf wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 3. September tagende Versammlung der Zahlstelle Halle a. d. S. nimmt mit Entrüstung von dem Verhalten der Arbeitgeber bei den Tarifverhandlungen Kenntnis. Sie verlangt unter allen Umständen, daß uns das vom letzten Schiedspruch Gebrachte erhalten bleibt. Ferner verlangt sie die Aufhebung von 15 Proz. auf 20 Proz. erhöht. Die Versammlung verlangt vom AB. und Tarifauschuß, diese Forderungen mit allen Konsequenzen durchzuführen.

Eine längere Debatte entspann sich über bestehende Mängel beim Arbeitsnachweis. Mit Bezug auf das Rundschreiben des Gauvorstandes betr. Wehrlingsfahrt nach Leipzig stellte Koll. Menzel den Antrag, daß sich unsere Abteilung daran beteiligen möchte. Der Vorstand wird sich damit befassen und auch die Angelegenheit des Hausariffs der Firma Hermes in nächster Zeit regeln.

Hamburg-Altona. Am 15. September hielt Kollege Bangante einen ausführlichen Vortrag über: „Der Kampf des Arbeiters um sein Recht.“ Er unternahm dabei einen Streifzug durch die Rechtsprechung des Arbeiters und hob besonders hervor, daß heute der Arbeiter ein Recht habe, sein Recht zu verlangen, soweit er organisiert sei und Tarifverträgen unterstehe. Dort wo er in den Betrieben sein Recht nicht finden könne, sei neben dem Betriebsrat die Gewerkschaft und das Gewerbeaufsichtsamt diejenigen Instanzen, die den gesetzlichen Schutz der Arbeiter und Arbeiterinnen zu überwachen haben. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine 1½stündigen Ausführungen. Hierauf schloß sich eine ausgiebige Diskussion an, in der viele Redner ihre Erfahrungen aus diesem Gebiete zum besten gaben.

Ueber die „Api“-Verhandlungen referierte Kollege Küster. Er brachte zum Ausdruck, daß der Tarifvertrag bis zum 31. August 1928 verlängert sei, daß für die erste Ueberfunde 25 Proz. und außerdem für Gehilfen die Buchdruckerstaffel angenommen sei. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Imenau. Aus Anlaß des Besuches einer Anzahl Kollegen und Kolleginnen aus Eisenberg, die mit Autos einen Ausflug nach hier unternommen hatten, veranstaltete die hiesige Zahlstelle einen Unterhaltungsabend. Nachdem die Eisenberger durch unseren Vorsitzenden willkommen geheißen, erwiderten sie ihrerseits mit Worten des Dankes für die gebotene Gastfreundschaft. Gauleiter Madner gab mit beherzten Worten seiner Freude Ausdruck darüber, daß eine so gute Harmonie zwischen den Kollegen Eisenbergs und Imenaus bestehe. Er erinnerte daran, daß der Hauptzweck der Veranstaltung der sei, Kollegialität und Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken und zu festigen. Jeder muß seine Schuldigkeit tun, um auch den letzten Kollegen und die letzte Kollegin der Organisation zuzuführen. Nach Vortrag einiger Koncertstücke, Violinolo usw., kam auch die Eisenberger Jugend und in der Hauptsache unsere Kolleginnen zu ihrem Recht, indem sie eifrig das Tanzbein schwingen. Wiederholt wurde zum zeitigen Aufbruch ermahnt, da der Sonntagvormittag für einen Ausflug in die herrliche Umgebung Imenaus vorgesehen war. Erfreulicherweise wurde der Mahnung Folge geleistet und am anderen Morgen fand sich eine gute Anzahl Kolleginnen und Kollegen zusammen, um hinaus in die Berge, über Gabelbach zu dem 918 Meter hohen Kitzelbahn, zu steigen. Leider war die Fernsicht nicht günstig. Trotzdem beherrschte frohe Stimmung und Wanderlust alle Teilnehmer. Weiter ging es dann zum Goethe-Häuschen und großen Hermannstein. Hier erprobten einige Kollegen und Kolleginnen ihre Kletterkunst, um das Plateau des hohen, steilen Felsens, der einst eine Burg getragen, zu erreichen. Mit besonderem Interesse wurden die Stätten, an denen einst der große Dichter Goethe oft gewohnt, in Augenschein genommen. Im Verfehrsloter in Imenau angekommen, stifteten die Eisenberger ihren vom Wandern guten Appetit mit den bekannten Thüringer Klößen und dann ging es wieder den heimatischen Beneten zu. Derartige Veranstaltungen tragen dazu bei, die Organisation zu stärken und zu festigen, damit sie im Kampf mit den Unternehmern siegreich bestehen kann.

Kollbus. Am 10. September feierte unsere Zahlstelle ihr Gründungsfest. In reichem Maße war den Einladungen Folge geleistet worden, und zwar waren vertreten: der Gauvorstand durch den Koll. Lemmer und den Koll. Petermann als Gründer der Zahlstelle. Ferner war die Zahlstelle Spremberg vollständig erschienen und die Zahlstelle Grimma i. Sa. hatte den Koll. Tittel als Vertreter entsandt. Als weitere Gäste waren die graphischen Hilfsarbeiter zahlreich vertreten. Von den Zahlstellen Frankfurt, Königsberg und Chemnitz liefen Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme ein.

Eingeleitet wurde der Abend durch ein Konzert, an das sich die Begrüßungsworte des Vorsitzenden anschloß. Die Koll. Hahn sprach einen Prolog in

wirkungsvoller Art. Koll. Lemmer hielt die Festrede. Er schilderte den Werdegang der Ortsgruppe und konnte feststellen, daß die Ortsgruppe trotz der verschiedenen wirtschaftlichen Kämpfe als die größte Gruppe im Gau Nordosten angesehen werden kann. Redner ermahnte alle Mitglieder, mit Interesse und Energie für die Gewerkschaft zu arbeiten und zu wirken. Mit einem Hoch auf unseren Verband schloß er seine vortrefflichen Ausführungen.

Die Zahlstelle Spremberg überreichte der Ortsgruppe einen silbernen Pokal, der mit Worten des Dankes übernommen wurde. Koll. Tittel überbrachte die Glückwünsche der Zahlstelle Grimma. Der Verband der Graphischen Hilfsarbeiter hatte einen prächtigen Blumenkorb übergeben, der die Dekoration noch verschönern half. Verschiedene Vereine und Korporationen hatten der Einladung nicht Folge geleistet, z. B. der Gesangsverein der Buchdrucker, „Typographia“, und der Vertreter des Ortsartells u. a. Trotzdem ist das Fest als wohlgefallen zu bezeichnen und sagt die Verwaltung allen Erschienenen ihren herzlichsten Dank. Ebenso spricht sie allen Zahlstellen, die anlässlich des Festes Angebinde usw. überreicht haben, ihren Dank aus.

Als Nachwort muß gesagt werden, daß von den Kollbuser Mitgliedern ein reichlicher Teil mehr erschienen konnte. Aber daran scheint der „allzu tolle“ Verkehr innerhalb des Betriebes schuld zu sein. Der Belegschaft Kunst sprechen wir unseren warmsten Dank aus, da sie reiflos erschienen ist und unsere „jüngsten“ Mitglieder sind.

Bekanntmachung des Vorstandes.

1. Einfindung der Verbandsgelder. Alle überschüssigen Verbandsgelder sind immer sofort, spätestens aber vor Ende jeden Monats an die Verbandskasse einzufinden. Da das dritte Quartal mit der 39. Beitragswoche am 1. Oktober abschließt, werden wir alle bis zum 1. Oktober eingezahlten Geldbeträge noch als für das dritte Quartal eingezahlt verbuchen.

Die örtlichen Bevollmächtigten und die Revisoren sind verpflichtet, dafür besorgt zu sein, daß größere Geldbeträge nicht zurückgehalten, sondern an die Verbandskasse abgeführt werden; für eventuell eintretende Verluste sind die Zahlstellen haftbar.

2. Die Lokalbeiträge sind in der Zahlstelle Augsburg geändert und in der neuen Höhe von uns genehmigt worden. Sie betragen nunmehr von der 40. Beitragswoche ab in

Beitragsklasse	I	II	III	IV	V
	5	15	20	25	25 Pf.

3. Das Mitgliedsbuch Nr. 320 570, lautend auf den Namen Erich Geiß, geb. 8. November 1905 in Bittenberg, ist seinem Inhaber gestohlen worden. Die Gau- und Zahlstellenkassierer werden ersucht, auf diesen Namen zu achten und beim Vorzeigen das Buch anzuhalten und an den AB. einzufinden.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter; K. = Kassierer.

Halle: B.: C. Müller, Kiel-Gaarden, Heinestr. 10.

K.: D. Reih, Schulperbaum 9a.

Offenbach: B. Jul. Wante, Mauerstr. 12.

K.: Otto Dehan, Wallstr. 18.

Freiburg i. B.: B. Fr. Bachmann, Rennweg 30/3.

K.: Fr. Schilling, Karthäuserstr. 37.

Inhaltsverzeichnis.

Die Sicherheit unserer Betriebe.
Cohntabelle für die Kartonnagenindustrie.
Cohntabellen für das Deutsche Buchbindergewerbe („Api“).

Der Ausschuss des ADGB.

Die Organisation der Volkswirtschaft.

2. Begehrtag des Bezirks Ostpreußen.

Konferenz der Ruhrzahlstellen.

Verlorene Stunden.

Das gute Buch: Ein gutes Buch bringt Freude dir ins Haus! (Geiß). — Vom deutschen Büchermarkt. — Fachliteratur.

Das Dedemachen. (Mit Abbildung.)

Buchbinderfachschule Charlottenburg.

Berichte: Augsburg. — Frankfurt a. M.-Offenbach. —

Halle. — Hamburg-Altona. — Imenau. — Kollbus.

Bekanntmachungen des Vorstandes: Ein-

findung der Verbandsgelder. — Lokalbeiträge. —

Gestohlenes Mitgliedsbuch (Geiß). — Adressen-

änderungen.